

Über die Entdeckung eines neuen Brutvogels, der Reiherente, für Österreich

Von Univ.-Ass. Dr. Antal F estetics

Es ist eine erstaunliche Tatsache, daß auf der kaum 84.000 km² großen Fläche Österreichs bisher nicht weniger als 374 Vogelarten (darunter etwa 215 Brutvogelarten) beobachtet worden sind, während z. B. das mehr als sechsmal so große Spanien mit einer 504.000 km² großen Landesfläche „nur“ 397 Vogelarten, also kaum 7,5 Prozent mehr als unser Heimatland, aufweist. Und noch dazu bildet ja bekanntlich Spanien eine der drei großen Halbinseln des Mittelmeeres, die wegen ihres Vogelzuges so berühmte Iberische Halbinsel mit ihren zwei von unseren gefiederten Freunden bevorzugten Küsten, nämlich die des Atlantiks und die des Mittelmeeres.

Daß Österreich trotz seines Mangels an Meeresküsten eine so überaus reichhaltige Vogelwelt beherbergt, ist seinen mannigfachen Landschaften zwischen Bodensee und Neusiedler See zu verdanken. Kalkalpen und Urgestein, Hochmoore und Donaustrom, oligotrophe Gebirgsseen und eutrophe Sümpfe, breite Laubwaldgürtel und submediterrane Thermenlinien und schließlich der weltberühmte Steppensee im Osten, der Neusiedler See, mit seinem „Mikrokosmos“, den Natronlacken und Szikflächen, den Löß- und Sandsteppen, Schilfgürteln und Verlandungszonen bieten den verschiedensten Vogelarten zwischen Hochgebirge und Tiefebene spezifische Umwelten. Demzufolge ist aber nicht nur die Artenzahl unserer Avifauna so respektabel; auch ihre systematische Zugehörigkeit ist überaus mannigfach. Von den 27 Ordnungen aller rezenter Vogelarten der Welt haben 18 ihre Vertreter in der einheimischen Ornis, und es liegt auf der Hand, daß eine so reiche Arten- und Formenreihe auch ein unerschöpfliches Reservoir für die zoologische Forschung bedeutet. Heutzutage sind freilich Sinnesphysiologie und Verhaltensforschung, im speziellen etwa die Fragen der Navigation oder der endogenen Rhythmik, die „modernen“ Forschungsrichtungen der Ornithologie. Daß es sich aber auch lohnt, manchmal schlicht Faunistik zu betreiben, und daß diese Disziplin speziell in Österreich sehr wohl „noch aktuell“ ist, soll der hier folgende Bericht zeigen.

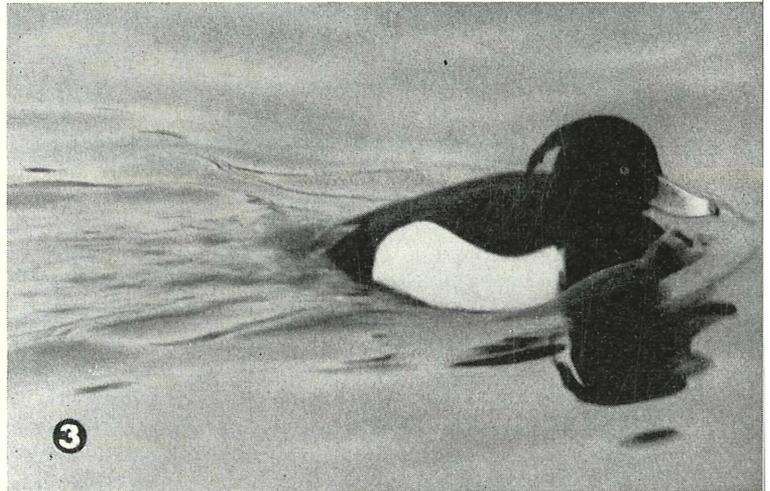
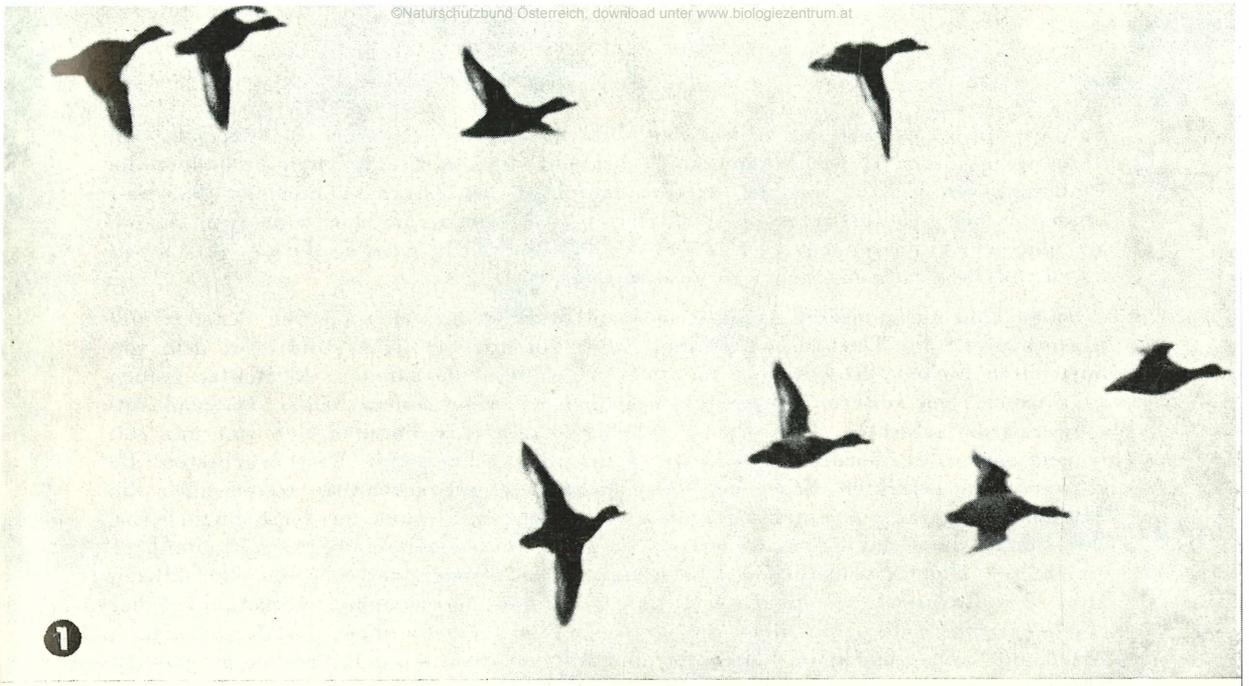
Beim Studium der einschlägigen Literatur fällt es einem bald auf, daß avifaunistische Untersuchungen keineswegs vom ganzen Bundesgebiet, geographisch gleichmäßig verteilt, vorliegen. Daß gewisse Landesteile ornithologisch sehr gut durchforscht sind, ist oft einer bestimmten Persönlichkeit zu verdanken, die es versteht, die Jugend zu begeistern, wie dies z. B. im Land Salzburg der Fall ist, wo sich um unseren hochverehrten Professor Dr. E. P. T r a t z herum eine ganze Schule von Feldzoologen entwickelt hat (A u s o b s k y und M a z z u c c o 1964). Oder aber es liegt an der überragenden Anziehungskraft des Gebietes selbst, wie dies etwa beim Neusiedler See der

TAFEL I: Abb. 1: Die schönen, schwarz-weiß gefärbten, rasant fliegenden Reiherenten gehören in jüngster Zeit zum charakteristischen Bild der Waldviertler Teichlandschaft.

Abb. 2: In unmittelbarer Wassernähe, zwischen hohem Gras und unter einem Rosenbusch sind die großen, länglichen Eier der Reiherente versteckt.

Abb. 3: Tief im Wasser liegend, „schwimmt“ der Erpel mit seinem langen Federschopf Wache um die Nestinsel herum. Die kurze, gedrungene Gestalt ist für die Tauchente typisch.

Abb. 4: Das schlicht braun gefärbte Weibchen benützt einen im Wasser hegenden Stamm als Steg, auf welchem es mit seinen besonders breiten, sich teilweise überlappenden Schwimmfüßen zu seinem Nest trippelt.



Fall ist. Große Gebiete der Alpen, des Mühlviertels oder etwa des Waldviertels sind dagegen in dieser Hinsicht kaum noch bekannt, und so freute mich besonders die Einladung von Ing. E. Kainz aus Waidhofen an der Thaya im Sommer 1965, mit Studenten unseres Institutes ins Waldviertel zu kommen, um dort eine neue Vogelart, die erst in jüngster Zeit einheimisch gewordene Reiherente (*Aythya fuligula*), näher zu untersuchen.

Schon bald nach unserer Ankunft in Waidhofen bot sich uns aus den Fenstern des „Jägerhauses“ der Teichwirtschaft Ing. Kainz ein unvergeßliches Bild: Auf dem von mittelalten Eichen-, Birken- und Fichtenmischwäldern umrandeten, 45 Hektar großen „Jägerteich“ vor unserem Zimmer schwammen zwischen einem halben Dutzend rot-schwarz-grau gefärbten Tafelenten (*Aythya ferina*) zwei Pärchen der von uns seit langem gesuchten nordischen Tauchentenart, der Reiherente! Weit leuchteten die schwarz-weiß gefärbten Erpel im Morgenlicht, und gut erkennbar waren auch die dunkelbraun gefärbten Enten mit den kleinen weißen Flecken an der Schnabelbasis. Wir fuhren dann mit einem Ruderboot zu den etwa vierzehn zwecks Stockentenhege errichteten kleinen, künstlichen Inseln des großen Teiches, der hier seit dem Mittelalter der Karpfenzucht dient. Vor unserem Boot schwammen Schwarzhalstaucher (*Podiceps nigricollis*), und über uns kreisten Trauerseeschwalben (*Chlidonias niger*); Arten, die beide zum kaum bekannten und seltenen Brutbestand Waidhofens gehören (Festetics 1968/a). Bald flogen dann auch die Reiherenten auf (Tafel I, Abb. 1), und als wir bei der ersten Insel (Tafel II, Abb. 1) anlegen wollten, sprang von deren Uferböschung eine weibliche Reiherente ins Wasser und zeigte das typische Verhalten des Verleitens: Sie schwamm, eine Verletzung vortäuschend, von überbetontem Flügel schlagen begleitet und am Wasser große Wellen schlagend, fort. Und an der Stelle, wo sie ins Wasser gesprungen war, unter einem Rosenbusch, lag auch ihr Gelege: sieben große, hellgrüne Eier, der erste direkte Brutnachweis, den ich gleich mit Lichtbildern belegen konnte (Tafel I, Abb. 2)! Mitten in der kleinen Baumgruppe, die auf der Insel gepflanzt worden war, stand ein Hochsitz, auf den ich kletterte, um von dort aus das fast unmittelbar unter dem Hochsitz befindliche Nest eine Weile beobachten zu können. Kaum war das Boot mit Ing. Kainz und unseren Studenten weitergefahren, kamen auch schon Erpel und Ente vorsichtig in Inselnähe zurück, wobei der prächtige Erpel die Insel in großen Bögen mehrmals umschwamm (Tafel I, Abb. 3), die tarnfarbene Ente aber direkt zum Nest kam und sich auf einen von der Böschung ins Wasser ragenden Baumstamm setzte (Tafel I, Abb. 4). So vermochte ich vom Hochstand aus beide mit dem Teleobjektiv ohne Schwierigkeit zu fotografieren. Früher mußten ja üblicherweise getötete „Belegexemplare“ oder die ausgeblasenen Eier der Vogelart solche Neufunde beweisen; heute ermöglicht uns die Fotografie den Verzicht auf solche Opfer.

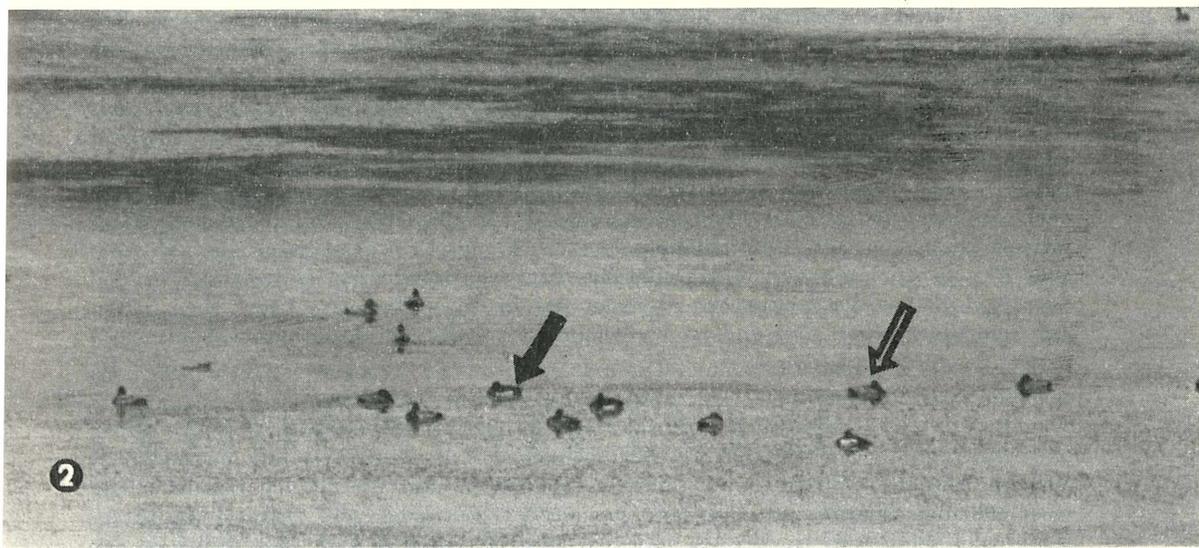
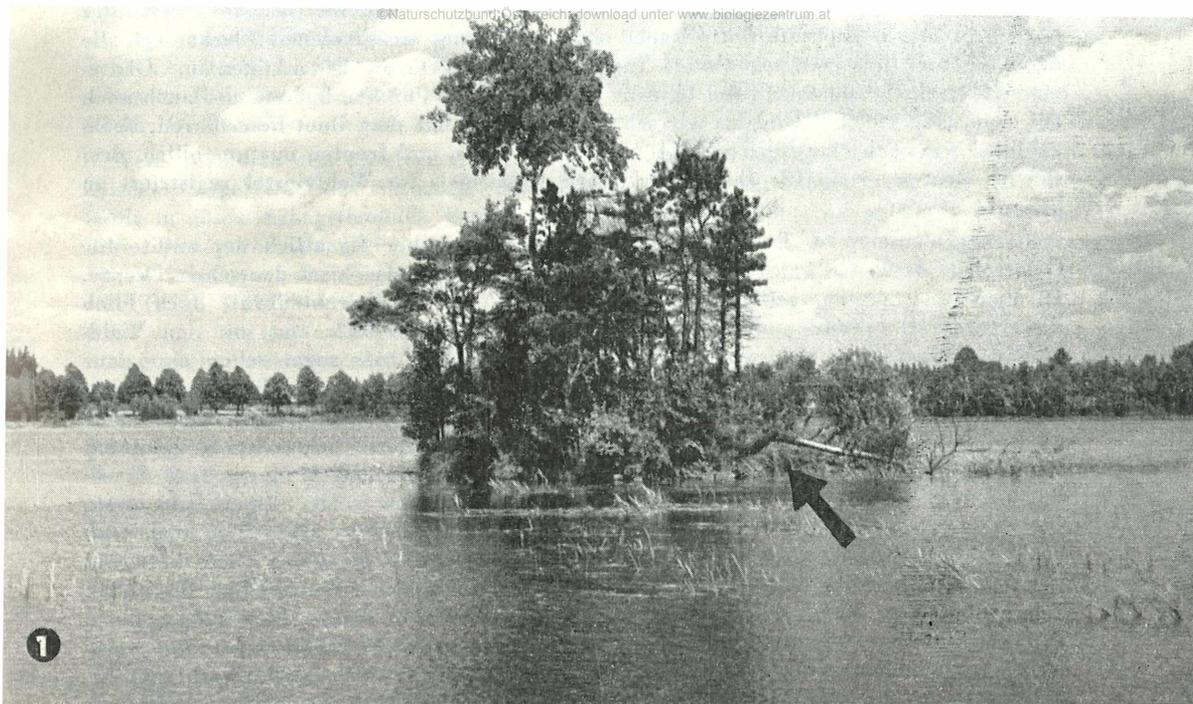
Vom Hochsitz aus konnte ich dann noch zwei Stockenten- (*Anas platyrhynchos*) Nester ausfindig machen, und nach einer halben Stunde, als die übrigen Reiherenten zusammen mit den Tafelenten mitten am Teich, an der Wasseroberfläche schwimmend, eingeschlummert waren (Tafel II, Abb. 2), hörte ich etwas weiter weg, aus einer schütterbewachsenen Bucht des „Jägerteiches“, leise Ruftöne eines Reiherentenweibchens er-

TAFEL II: Abb. 1: Der Jägerteich bei Waidhofen an der Thaya. An der Uferböschung der kleinen, künstlichen Insel (Pfeil) brüten die neueingewanderten Reiherenten.

Abb. 2: Die Reiherenten-Männchen (voller Pfeil) halten sich während der Brutzeit tagsüber oft mit Tafelenten (leerer Pfeil) zusammen an größeren, offenen Wasserflächen auf.

Abb. 3: Nach dem Schlüpfen werden die Reiherenten-Küken von ihrer Mutter in ruhige, schütterbewachsene Buchten des Teiches geführt.

Alle Fotos: A. Festetics



klingen. Ich wechselte auf mein stärkstes Teleobjektiv um und sah alsbald auf der Mattscheibe eine Ente mit auffallend großem, weißem Fleck im Gesicht (die „unter mir“ brütende Reiherente hatte kaum eine Andeutung eines solchen Flecks; vgl. die beiden Fotos), der vier nur wenige Tage alte, dunkelgefärbte Entenküken im „Gänsemarsch“ nachschwammen (Tafel II, Abb. 3). Ein zweites Pärchen brütete also auch noch auf dem „Jägerteich“! Und als wir schließlich später mit dem Boot heimfuhren, beobachteten wir noch eine führende Ente mit drei Jungen und freuten uns unendlich, drei sichere Bruten dieses für Österreich neuen Brutvogels im Waldviertel registriert zu haben!

Strenggenommen ist der Waldviertler Brutnachweis aber eigentlich der zweite für Österreich, denn Grims (1960) entdeckte an der österreichisch-deutschen Grenze, an den Inn-Stauseen, schon vor einigen Jahren eine Reiherentenbrut, doch blieb dieser westliche Fund auch seitdem ein einzelner „Grenzfall“; erst mit den Waldviertler Reiherenten, die, wie es sich bald herausstellte, hier sogar schon eine ganz stattliche Population bildeten, rückte die Art — vom Norden her — in unser Landesinneres vor. Wir fuhren nämlich, gleich anschließend an mein Fotoabenteuer am „Jägerteich“, die weitere Umgebung Waidhofens auf der Suche nach brütenden Reiherenten ab, eine Gesamtfläche von etwa 200 km², und fanden auf noch weiteren fünf Fischteichen insgesamt sieben Paare und weitere zwei Weibchen in der selben Brutseason. Das weiter entfernt liegende Ottensteiner Teichgebiet beherbergte schließlich auch noch etwa zehn Brutpaare, und nach grober Schätzung bildeten im Jahre 1966 diese von uns festgestellten insgesamt etwa 20 Paare die Hälfte des ganzen Waldviertler Bestandes. Denn mindestens ebenso viele Reiherentenpaare brüteten in diesem Jahr auch noch in den Fischteichen von Litschau und des Truppenübungsplatzes Döllersheim. Die Nordhälfte des Waldviertels war also im Jahre 1965 von Reiherenten schon recht gut besiedelt. In der benachbarten Tschechoslowakei sind schließlich im gleichen Jahr, wie dies mir slowakische Kollegen mitteilten, gut 300 Brutpaare und im südbayerischen Raum etwa 200 bis 250 Paare (Bezzel 1965) registriert worden. Wir trugen alle mitteleuropäischen Brutnachweise auf eine Karte ein (Festetics 1967), und das Bild, das sich so ergab, zeigte deutlich, daß sich die Reiherente vom Norden her gegen Österreich ausbreitet, allerdings östlich und westlich davon, namentlich in der Slowakei und in der Schweiz, schon viel weiter südlich vorgedrungen ist. Die niederösterreichische (Waldviertler) Population ist natürlich nur ein Teil des böhmischen Bestandes, wie auch das etwa 500 m über Meereshöhe liegende Granitplateau des nördlichen Waldviertels zusammen mit der südböhmischen Teichlandschaft gemeinsam die „Wittingauer Teichplatte“ darstellt. Geographische Landschaftseinheiten entsprechen in den seltensten Fällen den politischen Grenzen des heutigen Europas, Vögel aber halten sich zum Glück schon ganz und gar nicht an solche politische „Isolationsmechanismen“!

Wieso ist aber die Reiherente erst seit dem Jahre 1959, als sich das erste Pärchen am „Jägerteich“ des Ing. Kainz ansiedelte, Brutvogel im Waldviertel? Ein Blick auf die Karte ihrer Weltverbreitung (Voous 1962) lehrt uns, daß sie ein weites Areal der nördlichen Palaearktis bewohnt, gegen Süden aber nur einzelne, isolierte Populationen vorgedrungen sind, wie etwa in Europa solche nach Albanien, Bosnien oder in das (rumänische) Deltagebiet der Donau. Als Durchzügler und Wintergast ist die Art natürlich vielerort, so etwa auch regelmäßig an der Donau (Festetics 1968/b), zu beobachten. Bis zum Beginn des vorigen Jahrhunderts reichte aber ihr geschlossenes Brutareal auf unserem Kontinent unterhalb des nördlichen Polarkreises nur bis Südkandinavien. Um 1835 herum brach überraschenderweise eine große Ausbreitungswelle bei den Reiherenten aus, die bis etwa 1914 dauerte und eine Besiedlung Norddeutschlands, Hollands und Schottlands zur Folge hatte. Bald darauf folgte dem aber auch schon eine

zweite Expansion, die bis zur Gegenwart anhält und u. a. auch zur Besiedlung des Alpenvorlandes, so auch 1959 unseres Waldviertels, führte. Bis zum Jahre 1965, als wir sie erstmals alle zu zählen versuchten, also binnen kaum sieben Jahren, wuchs der niederösterreichische Reiherentenbestand von einem Paar auf etwa 40 Brutpaare an! Heute aber sind es schon vielleicht 100 Paare!

Wenn man sich nun überlegt, daß trotz der eingangs erwähnten hohen Zahl österreichischer Vogelarten der natürliche Lebensraum sehr vieler Vögel sich auch hierzulande in einem beängstigenden Tempo verringert und besonders die größeren Formen, deren Biotop vom Menschen als „nutzlos“ betrachtet wird (z. B. Entenvögel, Schnepfenvögel), oder jene, die als jagdbar der Schießlust vieler einzelner Menschen ausgeliefert sind (z. B. Waldhühner, Greifvögel), akut gefährdet sind, dann ist es ein Ereignis von ganz außerordentlicher Bedeutung, wenn diese Zahl einmal ausnahmsweise gerade durch eine Wildentenart vermehrt wird! Denn die Reiherente ist etwa mit solchen Expansionsarten, wie die um die vierziger Jahre herum aus dem Südosten zu uns „zuagraste“ Türkentaube (*Streptopelia decaocto*), kaum zu vergleichen. Mit Ausnahme der zum Großstadtvogel gewordenen Stockente, die auch schon Symptome der Selbstdomestikation aufweist, sind Wildenten nämlich, im Sinne des vorher Gesagten, gleich zweifach gefährdet: Als Bodenbrüter feuchter Gebiete schrumpft in der Gegenwart ihr Lebensraum durch die Trockenlegung der Sümpfe und Moore und durch die Begradigung der Flüsse rapid ein, und als Wasserwild werden sie wegen ihres guten Fleisches, ferner des stimmungsvollen Abend- und Morgenstriches wegen oft zu stark bejagt. Innerhalb der Gruppe der Entenvögel (*Anatidae*) sind aber, mehr noch als die Schwimmenten, die verschiedenen Arten der Tauchenten in noch höherem Maße bedroht; sie sind nämlich enger spezialisiert, beanspruchen als Unterwasser-Sichtjäger klare, nahrungsreiche und tiefere Seen oder Flüsse und reagieren auf die in der Gegenwart so häufigen Verschmutzungen unserer Gewässer viel empfindlicher als die Schwimmentenarten.

Und auf einmal haben wir mit der Waldviertler Reiherente eine brütende Tauchente in unserem Lande, die so zutraulich ist, daß sie die vom Menschen erbauten, künstlichen Inselchen der Fischteiche als Nistplatz annimmt, ja sich sogar füttern läßt, wie es Ing. Kainz zeigte, und bei entsprechend ruhiger Gewöhnung ihre Fluchtdistanz vor dem Menschen bedeutend verringert, was bisher noch keine andere Tauchentenart getan hat. Somit ist sie nicht nur ein beständiges Glied der Fauna solcher vollkommen künstlicher Landschaften, wie es die jährlich abgelassenen und dann wieder neubespannten Fischteiche sind, geworden, sondern scheint auch ein in Hinkunft hegbares Tier zu sein. Denn durch das Anlegen wei-

LODEN-STEINER

MANDLING

Hersteller der Markenprodukte,
wie Erzherzog-Johann-Loden,
Himalaya-Loden und Spezial-
Loden für Hochtouristik.
Ausrüster von über 20 alpinen
Expeditionen.

terer künstlicher Inselchen und durch das Füttern könnte der Reiherentenbestand wahrscheinlich vermehrt und vielleicht sogar — zur Freude unserer stark denaturierten Citybewohner — in unsere Großstädte „gelockt“ werden, zumal die Art schon wiederholt zwischen halbzahmem Wassergeflügel in den Großstädten übersommt hat und — wie uns englische Ornithologen berichteten — im Londoner Hydepark (nicht allein wegen der dort traditionellen Redefreiheit, sondern aus ernsthaften Gründen des für sie dort geeigneten Biotops) auch schon brütete!

Ihr neues Biotop in Mitteleuropa, die Waldviertler Fischteiche, sind keineswegs „größere und tiefere Seen“, wie dies bislang als Voraussetzung für das Vorkommen dieser Art in der Fachliteratur angegeben worden ist. Kleine, seichte, schütter bewachsene Teiche, ja sogar stark verlandete, schattige Waldtümpel bilden hier die neue Heimat dieser nordeuropäischen Tauchentenart. Man kann es kaum verstehen, wie sie in diesen teilweise trüben Gewässern ihre Nahrung unter Wasser optisch wahrnehmen kann. Wir untersuchten die Lebensansprüche dieses neuen österreichischen Brutvogels gerade deswegen mit besonderem Interesse, weil er eine echte Chance hat, als ein auffallend gefärbtes, interessantes Glied einer besonders gefährdeten Vogelgruppe, sich auch in Zukunft bei uns behaupten zu können. Man könnte Reiherenten auch wahrscheinlich, wie dies ebenfalls Ing. Kainz geglückt ist, künstlich ausbrüten lassen und zusammen mit zahmem Wassergeflügel in anderen, ähnlichen Gewässern aussetzen, ohne dabei Faunenfälschung zu begehen. In einige Gebiete Österreichs wird sie aber noch sicher von selbst einwandern. Am Neusiedler See zum Beispiel beobachten wir in jüngster Zeit regelmäßig 3—4 Reiherentenpaare schon während der ganzen Brutzeit (Festetics und Leisler 1968)! Eine Chance, die den Naturschutz ausnahmsweise zum Optimismus berechtigt und die die Zoologen zu intensiverer Feldarbeit anregen müßte. Denn der Naturschutzgedanke sollte in der zoologischen Forschung zu einem echten Motiv werden; Naturschutzmaßnahmen dagegen müßten immer auf soliden Untersuchungsergebnissen von einschlägigen Fachleuten basieren. Denn es ist eine Notwendigkeit unserer Zeit, wenn von jedem Naturschützer das Handeln nach objektiven, wissenschaftlich belegten Tatsachen und von jedem Biologen die Auseinandersetzung mit dem Naturschutzgedanken als ein Bestandteil seiner Berufsethik gefordert wird!

L i t e r a t u r :

- AUSOBSKY, A., und K. MAZZUCCO (1964): Die Brutvögel des Landes Salzburg und ihre Vertikal-Verbreitung (Egretta, 7 : 1—49).
- BEZZEL, E. (1965): Zum Brutbestand von Lappentauchern und Enten in Südbayern (Anz. orn. Ges. Bayern, 7 : 249—272).
- FESTETICS, A. (1967): Zur Ökologie der Reiherente (*Aythya fuligula*), eines neuen Brutvogels in Österreich (Vogelwelt, 88 : 43—58).
- FESTETICS, A. (1968/a): Die Trauerseeschwalbe (*Chlidonias niger*), Brutvogel im Waldviertel (Egretta, 10 : p. 32).
- FESTETICS, A. (1968/b): Die Wasservogelzählungen an der niederösterreichischen Donau (Natur und Land, 5/1968).
- FESTETICS, A., und B. LEISLER (1968): Ökologische Probleme der Vögel des Neusiedler-See-Gebietes, besonders des World-Wildlife-Fund-Reservates Seewinkel. I. und II. Teil. (Wiss. Arb. Burgenland, im Druck.)
- GRIMS, F. (1960): Die Reiherente (*Aythya fuligula*) erstmals in Österreich brütend festgestellt (Egretta, 3 : p. 14).
- VOOUS, K. H. (1962): Die Vogelwelt Europas und ihre Verbreitung (Hamburg).
- Anschrift des Verfassers: Dr. A. Festetics, I. Zoologisches Institut der Universität Wien.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1969

Band/Volume: [1969_1](#)

Autor(en)/Author(s): Festetics Antal

Artikel/Article: [Über die Entdeckung eines neuen Brutvogels, der Reiherente, für Österreich. 18-24](#)